

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Inserionspreis:  
Für die behaltene Nonparcellen  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
answärtige Inserenten 20 „  
Einzelnr Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 14

Schmiedeberg, Sonnabend den 17. Februar

1894

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Zur Ausstattung der Restaurationssäle im Kurbaue sollen 30 Stück eichene Tische 70 cm breit und 94 cm lang, und 120 Stück Stühle von Rothbuchenholz im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verlegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 21. Februar er. Nachmittags 4 Uhr, bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfindet.

Die zu liefernden Gegenstände müssen in altheutischem Style gehalten und genau nach dem im Rathhause zur Ansicht liegenden Musterzeichne und Stühle gearbeitet sein.

Die sonstigen Lieferungsbedingungen können im hiesigen Magistratsbureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Schmiedeberg, den 8. Februar 1894.

Die Bade-Verwaltung.

## Politik.

### Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Unter Kaiser wohnte am Dienstag Abend einem Diner beim Grafen Eulenburg bei. Am Mittwoch früh nahm der Kaiser die Orden des verstorbenen Vizekönigs v. Werther aus der Hand des Schwiegersohns desselben, Grafen Arco, entgegen, hörte hierauf Vorträge und empfing mittags den Prinzen Karl von Hohenzollern. — Der Kaiser wird, wie der Hoff. Ztg. bestätigt wird, seinen Besuch beim Fürsten Bismarck im Anschluß an seine Wilhelmshavener Reise am 20. abtatten. — Das

Befinden der erkrankten Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz hat sich durch Hinzutritt eines Luftröhrentarachs verschlimmert.

— Die großen Kaisermander des 1. u. 17. Armeekorps sollen, wie aus Thorn gemeldet wird, in der Gegend von Schlobitten stattfinden. Der Kaiser werde acht Tage im Schlosse von Schlobitten wohnen.

— Der Kaiser hat, nach der Köln. Volksz., dem Erzbischof v. Stabemski gegenüber den dringenden Wunsch auf Genehmigung des russischen Handelsvertrags und die Hoffnung auf Unterstützung der polnischen Fraktion ausgesprochen.

— Der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck. Nach der „Nat.-Ztg.“ steht es nunmehr fest, daß der Kaiser anlässlich seiner Reise nach Wilhelmshaven zu der dort am 20. stattfindenden Jubiläumfeier den Fürsten Bismarck in Friedrichruh besuchen wird, entweder auf der Hin- oder auf der Rückreise.

— Deutscher Reichstag. Am Mittwoch wurden nur Anträge verhandelt. Zunächst liegt vor der Antrag Groeber-Nickert wegen Abänderung des Wahlgesetzes. Es handelt sich vor Allem darum, daß die Stimmzettel nicht mehr den Wahllochstern direct in die Hände gegeben werden sollen, sondern von Wähler erst in amtlich abgestempelte Couverts gelegt werden müssen, wozu ein besonderer isolierter Raum im Wahllokal hergerichtet werden soll. Ferner soll die Wahl erst um sieben Uhr abends, statt bisher um 6 Uhr, geschlossen werden. Die Bestimmung bezüglich der Couverts wurde im Interesse der Geheimhaltung der Wahl von den Abg. v. Seemann, Marquardsen, Nicker befürwortet und schließlich gegen die Stimmen der Konserverativen

angenommen. Die Forderung nach Isolierräumen wurde von den Abg. Bessermann und Marquardsen als zu weitgehend und schwer durchführbar bekämpft, dagegen von den Abg. Barth, Auer, Groeber und Lenzmann als Kernpunkt des ganzen Antrages befürwortet und schließlich auch gegen die Stimmen von Nationalliberalen und Konserverativen angenommen. Ebenso der Rest des Antrages. Namens der verbündeten Regierungen ergriff Niemand zu dem Antrage das Wort. Es folgt Beratung des Antrages des freisinnigen Abg. Schröder, nach welchem im Handelsgewerbe für Gehilfen, wie für Prinzipale nur das gleiche Kündigungsrecht bestehen soll. Der Antrag will verhindern, daß Prinzipale sich eine kurze Kündigungsfrist bedingen, während für die Gehilfen eine lange Frist beliebt. Der Antrag findet sympathische Aufnahme, zur Abstimmung kommt es noch nicht.

### Frankreich.

— Paris, 12. Februar. Im Innern des Cafes des Hotel Terminus fand heut Abend 9 Uhr eine Explosion statt. Der Urheber derselben hatte an einem Tische etwas genossen und machte, als er das Cafe verließ, eine Bewegung durch die Luft, wobei er eine Bombe schleuderte. Zahlreiche Zuschauer bemerkten sofort die Bewegung und riefen: „une bombe!“ kaum hatten sie jedoch den Auf ausgelassen, da erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zerplatzten in Stücke, die Marmorstücke wurden umgestürzt, Gläser und Unterlegter flogen, in Stücke zerprengt, nach allen Richtungen und verlegten die Besucher erheblich. Der Urheber des Attentats suchte eiligst durch die Rue St. Lazare zu entkommen, Schußleute und Publicum

## Der Räthsel Lösung.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

„Carl, aber Du bist weit über Deinen Stand gebildet! Dein Vater, der, wie Du, Lehrer an dieser Schule war — hat das Letzte hingegeben, um Dich ein Gymnasium besuchen und das Abiturientenexamen machen zu lassen. Er hätte es auch zu Stande gebracht, trotzdem sein kleines Vermögen bis auf den letzten Pfennig aufgefressen war — Dich auf die Universität zu bringen, wenn der Tod ihn nicht daran gehindert haben würde, seine hochfliegenden Pläne zu verwirklichen. — Nur die bittere Noth, der wir uns, nach dem plötzlichen Hinscheiden des Braven gegenüber sahen, konnte Dich selbst aber dazu veranlassen, jeder Deiner bisherigen Hoffnungen zu entsagen, und auf das Anerbieten des Patrons einzugehen, das Examen als Elementarlehrer zu machen — um in der Stellung Deines verstorbenen Vaters sofort eine Existenz zu finden.“

„Ja, ja, Mutter! Aber was thut es zur Sache, daß mich nur die Noth auf das Rathgeber der Dorfschule gebracht, ich bin und bleibe trotzdem doch — das arme Schulmeisterlein, welches —“

„D, mein Sohn. Aber die Stellung macht doch nicht den Mann, sondern der Mann die Stellung! Ein Dorfschullehrer, wie Du einer bist, darf daher auch an der Thür eines guten Hauses pochen, um das Tochterchen desselben zu begehren. Ja, er sollte sogar eine wohlhabende Frau beantruden.“

„Das kann ja alles sein, mein liebes Mütterchen! Aber an meiner Ueberzeugung rüttelt es doch nicht — an der Thatsache, daß der Amtsrath weit entfernt davon ist, mich seines Gleichen zu nennen. Eine Ehe zwischen seiner Tochter und mir würde ihm aber als die schmächtigste

Mesalliance erscheinen, die sich denken läßt. Glaube mir, Mutter, ich kenne Herrn Arthur Hülfmann.“

„Und so willst Du Deiner Liebe entsagen, ohne einen Versuch gemacht zu haben, die Vorurtheile dieses sonderbaren Heiligen niederzukämpfen?“

„Ja, Mutter, denn ich mag mich nicht der höhrenden Ablehnung von Seiten des hochmüthigen Vaters aussetzen. Uebrigens wissen wir ja auch gar nicht, ob Gertrud mir nicht ebenfalls einen Korb geben würde. Freilich ist sie weit entfernt davon, die überhebende Gesinnung ihres Vaters zu besitzen. Damit aber ist doch noch immer nicht gesagt, daß sie mich auch erhören würde, wenn ich ihr meine Liebe gestände und sie bäte, Hand und Namen von mir hinzunehmen.“

Ein tiefer Athenzug hob nach diesen Worten die Brust des jungen Mannes. „Sonderbar, setzte er dann hinzu, daß Du mich jetzt wieder auf ein Thema geracht hast, über welches ich vorhin erst in Gegenwart der herzigen Mädchen nachgedacht habe, ohne doch zu einem anderen Resultat gekommen zu sein, als das ist, welches ich Dir soeben mitgetheilt. Deshalb denke ich auch, wir lassen das Gespräch fallen, welches im Grunde genommen doch so zwecklos ist.“

„Wie Du meinst, meine Sohn“, entgegnete die alte Frau. „Uebrigens ist es auch die höchste Zeit für mich, daß ich nach der Kirche komme.“

Damit nickte Frau Martha dem Sohn noch einmal freundlich zu und trappelte dann aus dem Zimmer, Carl in den widerfreudigsten Empfindungen darin zurücklassend. Die vergangene Stunde hatte in der jungen Mannesseele eine wahre Sturmfluth entdeckt und er begann nur noch einmal die ganze Zeit zu durchgeln, die seit dem Tage vergangen, an dem er Gertrud zum ersten Mal gesehen. Das blonde Mädchen mit dem zarten sanften Gesicht — den treublickenden Augen — hatte ihm ganz unendlich gefallen. S

— ganz so dachte er sich ja das Weib, welches er einst an seinen Herd führen wollte. Das Vertrauen, welches Gertrud dann seiner alten Mutter entgegenbrachte, hatte auch bald alle Steifheit aus dem Verkehr zwischen ihr und ihm genommen und es wahrte gar nicht lange, so bat ihn das junge Mädchen, doch den Vater zu besuchen, den die Langeweile zu plagen begann. Nur zu gern folgte er dieser Einladung und wenn Herr Hülfmann senior ihm hernach auch durchaus nicht gefallen mit seinen hochmüthigen Ansichten und unausführbaren Ideen, so wiederholte Carl auch regelmäßig, wie der Amtsrath es wünschte, seine Besuche. Das Hülfmann'sche Haus besaß ja einen Mangel für ihn. Um nur in die klaren sanften Augen Gertruds blicken zu können, ertrug er auch die herablassende Behandlung ihres Vaters, wie wenig der junge Lehrer sonst gewillt war, sich protegiren zu lassen. Nach und nach hatte sich der Amtsrath auch so daran gewöhnt, zu einer gewissen Vormittagsstunde Carl Sturlesius bei sich zu empfangen, daß er denselben geradezu einer Unterlassungssünde zieh, wenn er einmal ausblieb. So egoistisch wie die Natur Arthur Hülfmann's aber war, mußte er sich auch Carl Sturlesius dienbar zu machen. Nachdem sich der junge Mann nur einmal erboten, ihm die Zeitung vorzulesen, eruchte er ihn auch bei seiner nächsten Visite um diese Gefälligkeit und bald „forderte“ er es als etwas ganz Selbstverständliches, daß der Lehrer ihm Tag für Tag als Lector diene, ohne daß er auch nur ein Dankeswort dafür wußte. Im Gegenheil, er glaubte Carl Sturlesius noch eine Ehre damit erwiesen zu haben, daß er ihn zu seinem Vorleser gemacht, und erlaubte sich oft einen so beschuldigerischen Ton, gegenüber dem gefälligen Gaste, daß dieser ganz gewiß seine Besuche abgebrochen hätte, wenn Gertrud nicht stets mit einem freundlichen Worte, einem liebenden Blick

setzten ihm nach. In dem Augenblick, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab sechs Schüsse ab, wodurch drei Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Polizisten, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wuth des Publikums geschützt werden mußte. — Bei dem Attentat wurden 24 Personen, darunter 3 Kellner, verwundet. Die Verletzungen befinden sich zum größten Theil an den Beinen und sind bei mehreren sehr ernster Art. — In dem Augenblick der Explosion entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Gäste stürzten nach den Ausgängen, einige zertrümmerten die Scheiben, um zu entkommen. Die Bombe, welche die Form einer Sardinienbüchse hatte, und mit Kugeln, Nägeln und chlorsaurem Kali gefüllt war, bewirkte eine starke Detonation. — Der Thäter, welcher ein entlassener Kellner jenes Cafes sein soll, wurde etwa 150 Meter von dem Thatore in der Rue de Rome verhaftet. Unter den 3 Personen, welche der Attentäter durch Revolvergeschüsse verwundete, befand sich ein Polizist, der sterbend in das Hospital gebracht wurde. — Auf dem Polizeikommissariate erklärte der Attentäter, er heiße Le Breton, stamme aus Marseille, sei 30 Jahre alt und Anarchist. In dem Arzte, der ihn verband, äußerte er, er habe Willant rächen wollen; weitere Attentate würden folgen, die die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten. Dem Staatsanwalt gelang es bisher nicht, weiteres zu ermitteln.

#### Italien.

Die italienische Regierung läßt offiziell erklären, daß alle in den besten Tagen verbreiteten Gerüchte von neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Italien unwahr sind. Es waren daran schon allerlei politische Sensationsnachrichten geknüpft worden. — In Rom ist ein italienischer Bund der Landwirthe begründet worden, welcher die Förderung der Bodenkultur anstreben soll.

#### Serbien.

Die serbische Regierung sieht sich bei Zeiten vor. Da die Drohungen der radikalen Heißsporne gegen Dynastie und Regierung kein Ende nehmen, sind alle Reserven einberufen. Man sagt, zu einer Uebung. Aber auf den Namen kommt es ja am Ende nicht an.

#### Aus Nah und Fern.

##### Vad Schmiedeberg.

\* Vor einigen Tagen war ein auswärtiger Kolporteur hier anwesend, hatte sich in einem hiesigen Gasthose einquartiert, war dann aber am nächsten Morgen ohne Bezahlung seines Lo-

guts gemacht haben würde, was der Amtsrath in seiner grenzenlosen Ueberhebung verbrochen. So aber lenkte er seine Schritte immer wieder nach dem früheren Wittwenhäuschen. Ja, er konnte den Moment kaum erwarten, in dem er in das blumengeschmückte Wohnzimmer Hülfmann's trat und Gertrud ihm noch vor dem Vater mit ihrem liebenswürdigen Lächeln begrüßte. Wenn ihre kleinen Hände sich ihm dann entgegenstreckten und er die Fingerringe derselben umfaßt, fühlte sich Carl aber so glücklich — so befriedigt, daß er in solchem Augenblicke mit keinem König auf seinem Throne getauscht haben würde, das Bemühtsein jedoch, die Tochter des Amtsraths zu lieben, wurde ihm trotzdem sehr allmählich, ja zu der vollen Erkenntniß seiner eigenen, alles absorbirenden Gefühle war er erst an diesem Morgen gekommen.

„Und giebt es denn keinen Weg, auf dem ich sie mir erringen kann?“ küßte der unge Mann jetzt vor sich hin, während seine Augen nach dem Rifferblatt der großen Wanduhr blühten, die noch aus der Wirklichkeit seiner Großeltern mütterlicher Seite stammte. „Ist es denn nicht möglich, daß ich mich noch jetzt zu einer Stellung emporarbeite, die es mir gestattet, als Bewerber um die Hand seiner Tochter vor Arthur Hülfmann zu treten?“ Der junge Lehrer schaute sinnend vor sich hin. Dann schüttelte er den Kopf mit dem dunklen leicht gewellten Haar: „Nein, nein, es ist zu spät für mich, noch nach einer andern besseren Lebensstellung zu streben — und ich bin auch zu arm dazu. Der schlichte Schulmeister von Wobrowo aber darf, wie gesagt, nicht daran denken, sich diese holbe Mädchenblume an die Brust stecken zu wollen. Aber dienen will ich ihr wenigstens, für sie denken und ihr Freund sein, so lange meine Augen offen sind.“

Damit ging er auch schon zu dem Kleiderkammer in der Ecke, nahm seinen Hut von ihm

ab und der Bege von dort ausgerückt. Ueber Tag betrieb er in der Stadt seine Geschäfte, begab sich aber am Abend in einen anderen Gasthof und übernachtete dort. Es stellte sich heraus, daß der Kolporteur ein fog. wilder war, d. h. keinen Gewerbeschein besaß, und da inzwischen auch seine Zechprellerei zur Anzeige gebracht war, so wurde ihm, als er eben aufgestanden war, durch Herrn Gensdarm-Nachmeister R. schon frühmorgens Visite gemacht und er in Nummer Sicher gebracht.

\* Dienstag Nacht gegen 11 Uhr brannte die Scheune des Häfner Gottfried Hermann in Großfornau völlig nieder. Ein kleiner Vorrath an Heu und Stroh ist mit verbrannt. Die hiesige freiwillige Feuerwehre, welche rasch auf der Brandstätte erschien, vermochte nichts mehr zu retten. Ueber die Entstehungsurache verläutet nichts.

\* In Preßsch verstarb vor einigen Tagen der Herr Kreisrath Groß und zwar im Alter von 86 Jahren. Er war in Preßsch wie auch insolge seiner amtlichen Wirksamkeit in weiten Kreisen eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, die auch bei festlichen oder humoristischen Gelegenheiten durch treffende Skizzen und Gedichte gern des literarischen Gebietes irreiste. Sein Tod erfolgte durch Herzschlag, bei sonst noch voller Rüstigkeit während des Frühstücks.

\* Der gewaltige Sturm am 12. v. M. hat besonders auch der Wittenberger Schlosskirche arge Beschädigungen gebracht. Die „Wittenberger Ztg.“ schreibt vom 13. d. M.: „Der Sturm, welcher schon in der Nacht sehr heftig gewesen, hatte sich in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages schon wieder etwas beruhigt. Gegen Mittag hin trat derselbe jedoch in erneuter Heftigkeit auf und erreichte seinen Höhepunkt in der Zeit von halbwei bis halbbrei Uhr. Kurz nach halbzwei Uhr begannen sich die ersten Dachziegel des Kirchendaches zu lockern und herab zu flürzen. In immer schnellerer Folge kamen dieselben herab, die Straße in kurzer Zeit mit tausenden von Steinblöcken bedeckend. Bis gegen ein viertel drei Uhr hielt die an der Westseite der Kirche aus gothischen Bögen mit dergleichen Spigen versehenen aus Sandstein gemauerten Verzierungen dem Sturm stand. Plötzlich kam die am höchsten unmittelbar am Thurme stehende Spitze ins Wanken, stürzte und schlug ein Theil der Bögen auf das darunter befindliche Kirchdach, dort viele Hundert der werthvollen Dachheine zertrümmend und auch einen Theil der Latzen zerlösend. Auf dem Stand haltenden Dachsparren kollerte die Spitze, welche ein Gewicht von 12 bis 14 Ctr. hat, auf das Dach der Anantierelajerne, durchschlagend

herab und machte sich alsbald auf den Weg nach dem Hülfmann'schen Hause.

Als er kaum zehn Minuten später die Schwelle desselben betrat, ermartete Gertrud ihn bereits im Flur. Die Augen des jungen Mädchens aber leuchteten vor Freude. Dicht an Sturlesius herantretend, küßte sie ihm zu: „Papa gestattet mir, daß ich die Uebersehung übernehme und verpacke auch in Wobrowo zu bleiben. O, Herr Sturlesius — Und „Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich ich jetzt bin! Wenn ich nur auch wirklich mit den Arbeiten vertraut werde.“ setzte Gertrud dann wieder ängstlichen Tons hinzu und ein Schatten glitt über das eben noch so glückstrahlende Gesicht.

„Ich zweifle nicht daran. Wie sollte Herr Stegern innerhalb wenigen Stunden — nachdem er noch gar nicht nach der Residenz zurückgekehrt, wo er die bezüglichen Inzerate aufgeben wollte, eine geeignete Kraft gefunden haben? Uebrigens werde ich nun Ihren Herrn Vater ersuchen, mich heute der Zeitungslitterature zu entbinden — und dann auch unverzüglich zur Stadt gehen, um alles Nothwendige mit Herrn Stegern sen. zu besprechen.“

„Ich werde Ihnen von ganzem Herzen hierfür dankbar sein!“ entgegnete Gertrud und reichte dem jungen Lehrer die kleine Hand. Dann machte sich jedoch plötzlich der Ausdruck des Bedauerns in dem lieblichen Gesichtchen bemerkbar und sie küßte sinnend: „Aber, Felicitas — Fräulein Dorette?! Mein Gott, wie wird sie es aufnehmen, wenn ich den Unterricht ihrer Schulbesohlenen nicht weiter führe? Papa verlangt noch dazu ausdrücklich, daß ich das übernommene Amt unverzüglich aufgebe. Er gestattet mir nicht, auch nur eine einzige Stunde zu ertöhlen.“

Carl Sturlesius zog die Schultern in die Höhe: „Das ist freilich fatal.“ erwiderte er nun, „da Fräulein Dorette unfröhlich eine größere

daselbe und fiel in die Kompagniekammer der 8. Compagnie, dort auf einen Stoß Montirungsstücke treffend, welche beschädigt wurden. Sand von Holzcementdach, Holzspalter, Steinchutt, Staub ic. bedeckte den Boden, die Tische und Regale der Kammer, die Steinpfeiler sticht auf dem Kopf und ragt das Ende desselben oben zum Dache hinaus. Als ein großes Glück ist es anzunehmen, daß eine Abtheilung Soldaten unter Leitung des Kammer-Unteroberoffiziers kurz vor dem Einschlagen des Seitenstückes die Kammer, in welcher sie mit Rücksicht auf die morgende Musterung der Rekruten beschäftigt waren, verlassen hatte; wie leicht hätte hier ein größeres Unglück geschehen können. Wenige Minuten nach dem Falle der ersten Spitze folgte auch die zweite mit mehreren Bogenhüden nach, diese fiel in mehrere Stücke und zertrümmerte diese auf dem Boden der Kirche dort zu Reparaturen aufbewahrte Erbschadstheine. Die beiden letzten Spigen blieben glücklicherweise stehen, trotzdem dieselben oftmals bedenklich wankten und wurde mit Rücksicht auf diese den Soldaten verboten, die gefährdete Kompagniekammer zu betreten. Das Dach der Kirche ist stellenweise und hauptsächlich dort, wo die Steine aufschlugen, auf viele Quadratmeter vollständig zertrümmert, auch auf der Seite nach dem Schloßplatz findet sich, dicht neben dem Dachreiter eine mehrere Meter große abgedeckte Stelle. Der Schaden, welchen der Sturm in der kurzen Zeit an der Kirche angerichtet hat, beläuft sich nach Schätzung von Sachverständigen auf über 6000 M. Gegen 4 Uhr wurde das gefährdete Terrain auf dem Schloßplatz durch Pfähle und Leinen abgesperrt und ist heute schon mit der Aufräumung des Schuttens und den Reparaturen an der Kirche begonnen worden.

Leipzig. Von einem unlängst hier selbst verstorbenen Millionär, der während der Waiitage des Jahres 1849 zu den Aufständischen gehörte, wissen hiesige Lokalblätter folgendes reizende Geschichtchen zu erzählen. Als damals eines Abends Generalmarsch geschlagen wurde, wollte der zu jener Zeit noch junge Chemant, ebenfalls mit der Flinte ausgerüstet, nach der am Ausgange der Grimmischen Straße errichteten Barricade eilen, um von dort aus die Kommunalgarde schießen zu helfen. Aber wald ein Schreck für ihn, als er aus dem Schlaftrode herausgeschliffen war, merkte er, daß ihm die Hosen fehlten. Die sorgsame Gattin hatte sie ihrem Heinrich weggenommen und verpackt. Auch der Kleiderkammer schüssel war nirgends zu finden und vergeblich war kein Witten und Drohen; die sehr energische junge Ehefrau gab die Hosen nicht heraus. So blieb ihm weiter nichts übrig, als die Flinte

Rücksicht verdient. Aber was wollen Sie thun, da Sie dem Willen Ihres Vaters nicht energisch entgegenzutreten dürfen, ohne den alten Herrn zu Extravaganzen zu reizen. Ich an Ihrer Stelle,“ setzte er dann hinzu, „würde da aber schon die erste freie Viertelstunde benutzen, um nach dem Schlosse hinaufzugehen. Es gilt ja der jungen Menschfreundin so schnell als möglich reinen Wein einzujucken. Gut stürzt wie sie ist, wird es ihr dann ja nicht schwer fallen, einen Erbs für die verlorene Kraft zu erlangen.“

„Das meine ich auch. Was ich fürchte, ist nur, Felicitas könnte mir zürnen. Ich denke aber so hoch von diesem großherzigen Mädchen, es ist mir so theuer, daß ich es kaum ertragen würde, wenn sie mir wirklich böse sein wollte.“

„Ihnen?! Wo denken Sie hin, liebes Fräulein!“ rief Sturlesius lebhaft, unterbrach sich dann aber, indem er den Kopf laufend nach der Thür des Wohnzimmer wandte. „Ich glaube, Ihr Herr Papa wird da drinnen ungeduldig,“ sagte er nun. Er hat mich gewiß von Fenster aus kommen sehen und wunderte sich jetzt, daß ich noch immer nicht zu ihm eintrete. Gestatten Sie mir deshalb auch, dieses Gespräch unter vier Augen zu beenden, Fräulein.“

„Gewiß — gewiß!“

„Und Sie begleiten mich nicht?“ sagte er verwundert, als sie ihm abschiednehmend zunickte. Gertrud schüttelte den Kopf: „Nein — ich bedaure,“ erwiderte sie. „Gilt es mir doch vor allem, in der Wirklichkeit das Nöthige zu besorgen. Uebrigens werden Sie mich da drinnen auch nicht vermissen. Um so weniger, als Sie nur so kurze Zeit bei Papa verweilen wollen.“

„Dann — also — auf Wiedersehen, Fräulein! So bald ich aus der Stadt zurückkehre, spreche ich noch einmal bei Ihnen vor, um Ihnen Gewißheit über die neue Beschäftigung zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

in den Winkel zu stellen und zu Hause zu bleiben. Auf der Barricade aber ging es in jener Nacht sehr heiß her und auf beiden Seiten gab es Töbte. Später hat der genannte „Revolutionär“ seiner Frau für die Hofenperre noch oft gedankt. Saarbückens, 13. Febr. Der vom hiesigen Schouwergericht zum Tode verurtheilte 18-jährige Bergmann Josef Gier aus Büllingen wurde heute früh im Hofe des Saarbrücker Gerichtsgängnisses durch den Scharrichter Meindl-Magdeburg mittelst der Guillotine hingerichtet. Dort und. Ein hiesiger Schöffe war zu einem angelegten Termine nicht erschienen und hatte sein Fortbleiben mit einer Unwahrheit zu entschuldigen versucht. Seine Angaben fanden später keine Bestätigung. Er mußte sich deshalb vorsehern vor dem Schöffengericht verantworten und erhielt auf Grund des § 133 des R.-St.-G.-B. einen Tag Gefängnisstrafe.

**Bemerkliches.**

Ein Vergleich zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht ist kürzlich in einer englischen Zeitschrift angeführt worden, dessen Betrachtungen allerdings nicht sehr höflich gegen das weibliche Geschlecht klingen, in mancher Hinsicht aber doch das Richtige treffen: Der Mann ist ein Geschöpf von eisernen Gewohnheiten, — die Frau paßt sich den Umständen an. — Ein Mann versucht nicht eher einen Nagel einzuschlagen, als bis er einen Hammer hat. Eine Frau zögert nicht, eine Feuertange, den Haken ihres Schubes oder den Keulen der Bürste zu nehmen. — Der Mann hält es für durchaus nöthig, einen Fortzieher zu haben, um eine Falsche aufzuziehen. Die Frau versucht den Korl mit der Schere, dem Messer oder einem Schußknöpfer herauszuholen. Kommt er nicht heraus, so wird er hineingestoßen, denn die Hauptsache ist ja schließlich, daß man aus der Falsche herausbekommt, was drin ist. — Für den Mann ist ein Rasirmesser nur zu einem Zwecke da. Die Frau hat von seiner Verwendbarkeit eine höhere Meinung. Sie gebraucht es, um Pfeifstiele und Fühneraugen damit zu schneiden, u. dieser heimliche Mißbrauch veranlaßt natürlich den Gemahl, auf die Rasirmesser und ihre Fabrikanten zu schimpfen. — Wenn ein Mann schreibt, muß Alles sich diesem Umfange anpassen. Feder, Tinte und Papier müssen genau „so oder so“ sein, die Familie wird in den Bann des Stillschweigens gethan und wagt kaum, überhaupt zu denken. Die Frau sucht sich irgend ein unbeschriebenes Papier, ein loses Schreibblatt oder die Rückseite eines alten Couverts. Sie spitzt den Bleistift mit der Schere, legt das Papier auf einen alten Atlas, zieht einen Fuß unter, schaukelt mit dem Stuhle hin und her und bringt unter periodischem Sagen an Halter oder Bleistift ihre Gedanken zu Papier. Es stört sie weiter nicht, daß die Kinder zu laut das Einmaleins heragen oder trampelhaft Conclaves bilden, und daß die Köchin sie ab und zu um das Herausgeben von Hausathalten angeht. — Er schilt und jankt, wenn das Schreibblatt nicht zur Hand ist. Sie bläst die Hände dem Mund trocken, schwingt das Papier in der Luft hin und her oder hält es an das Lampenglas, bis es braun anläuft oder nach Brand riecht. — Er macht die Tinte, wenn sie zu dick oder zu dünn ist, so schlecht, daß die Feder sich sträuben würde, es niederkuschreiben. Sie kragt mit Gleichmuth aus den Gaden und von unten glücklich so viel zusammen, daß die Feder in den Fluß kommt und die Epistel mit „Geduld und Spude“ zu Ende geführt werden kann. — Der Mann steckt einen Brief ohne Bedenten in den Briefkasten. Die Frau liest erst noch einmal die Adresse durch, dann sieht sie zu, ob der Verschluss auch sicher ist, und läßt ihn endlich mit „Nachdruck“ die Definition hinuntergleiten. — Bei dem Manne bedeutet ein „Adieu“ das Ende des Gesprächs und den Augenblick des Auseinandergehens. Bei der Frau ist es der Anfang eines neuen Kapitels, denn „wenn Frauen auseinandergehen, so bleiben sie noch lange stehen, ja lange, recht lange.“ — Eine Frau hält die Stude eines zerbrochenen Gegenstandes noch oft mit Wehmuth aneinander. Der Mann legt sie bei Seite und vergißt, was einmal nicht zu ändern ist. — Die Frau liest vor dem Anfang eines Buches das Ende, und fängt ein Notizbuch stets an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit an. Der Mann geht in beiden Fällen nach der Reihenfolge. — Der Brief eines Mannes endigt mit der Unterschrift, ein weiblicher mit dem Postscriptum. — Als am letzten Sonntag in Königsberg die Militärs aus den verschiedenen, vor dem

Tragheimer Thor gelegenen Tanzlokalen gegen 11 Uhr den Heimen antraten, kam es zwischen den Mannschaften verschiedener Truppentheile zu einer argen Schlägerei. Hierbei wurde der Pionier Mick von der 2. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 18 durch den Obergefreiten Schmerling der 4. Compagnie des Dispreub. Infart.-Regts. Nr. 1 von Finger mit dessen Seitengewehr erschossen. Die Leiche des Pioniers wurde nach dem Garnisonlazareth geschafft. Aber auch Schmerling hat am Kopf mehrere gefährliche Verwundungen erhalten, so daß er im Garnisonlazareth untergebracht werden mußte. Doch soll nicht der erstochene Mick dem Schmerling diese Wunden beigebracht haben, sondern das über dessen Ungehörigkeit empörte Publikum, das den Mörder lynchen wollte.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Penzlin (Mecklenburg) sind von dem am Montag durch den Einsturz einer Scheune in Abamsdorf verdrückten Kinder fünf todt, zwei schwer und die übrigen leicht verletzt unter den Trümmern aufgefunden worden. Die Kinder stehen alle im Alter von 10 bis 14 Jahren.

Die Ursache des Thurmeinsturzes an der Jakobskirche zu Stettin ist allein in der elementaren Gewalt des bis zu unerhörter Festigkeit geleiterten Orkans zu suchen. Der Umstand, daß die Spitze zur Zeit frei im Gehäl stand und noch nicht eingedekt war, gab dem tobenden Sturm um so freieren Spielraum. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat ein Wirbelsturm sich in dem Gehäl verlangt, den Thurm aus seiner Lagerung emporgehoben und in seiner ganzen Länge über das Kirchengewölbe geworfen. Eine von sachmännlicher Seite vorgenommene Befestigung des Thurms ergab, daß das Lager der Thurmspitze völlig unversichert war, so daß also die Annahme, als liege etwa ein Konstruktionsfehler oder überhaupt ein Verloß gegen die Regeln der Baukunst vor, nicht als zutreffend erachtet werden kann. Der von einem stützenden Balken getroffene Kirchengendant Naake ist seiner schweren Verletzung erlegen.

In Luckenwalde stürzten am Montag infolge des Sturmes verschiedene hohe Fabrik-Schornsteine um. Der Schornstein der Hutfabrik von D. Sohn u. Amendt, welcher zu drei Viertel wegbrach und im Fallen auf das Fabrikgebäude zu liegen kam, durchschlug Dach und Mauern. Von den in den betroffenen Räumen beschäftigten Mädchen, Frauen und Männern wurden 3 schwer verletzt, und es wurden bis jetzt 10 Tode schrecklich verümmelt in den Trümmern vorgefunden. Beim Sturze des Schornsteines der Karl Steinberg'schen Fabrik wurden 3 Personen verwundet. Außerdem wurde auch in der Neumann'schen Fabrik der Schornstein umgeworfen.

In Glückstadt hatte schon am Sonnabend der Sturm eine außerordentliche Höhe erreicht. Abends entlud sich in der Gegend von Glückstadt plötzlich ein Gewitter, welches über die Elbe ging und sich später ins Holfteinische zog. Durch den Blitz wurde ein unweit Glückstadt hart an der Elbe belegenes Bauerngewiese eingedächert. Die gewaltig das Unwetter besonders auf der Unterelbe gemüthet hat, geht daraus hervor, daß mehrere Mann der Besatzung eines gerade unter der heftigen Gewitterböe befindlichen Dampfers durch einen Blitz zu Boden geworfen wurden und einige Minuten lang betäubt liegen blieben. Am Sonntag Abend erprob sich der Südweststurm wieder und übertraf alle Stürme der letzten Jahre an Heftigkeit. Eine in Hamburg hinter der Wente'schen Werft liegende Bark zeigte Nothsignal, da das leere Schiff von dem Sturme einige Fuß in See gelegt wurde und umzufallen drohte. Zahlreiche Schiffszimmerleute begaben sich zur Hilfeleistung an Bord. Obgleich es nicht möglich war, in den Tafelagen der Schiffe zu arbeiten, mußten in der Nacht die Besatzungen vieler Segelschiffe aus den Logis geholt werden, da es in den Tafelagen knisterte und knackte. Fahrten mit Jollen waren in dem furchbar bewegten Wasser gänzlich unmöglich. Sechs große Segler schickten sich von ihren Bertaunungen, trieben gegeneinander und fuhren gegen kleinere Fahrzeuge, von denen mehrere untergingen. Auf Steinwerber und dem kleinen Grasbrook gerieten Käufer ins Wanken. Im Monaer Hafen sind die Ufermauern an mehreren Stellen unterwaschen und in die Elbe gestürzt. Auch auf dem Lande sind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Beim Wüldernthor stürzte ein Baum um und erschlug einen Mann. An mehreren anderen Stellen wurden Passanten durch herabfallende Gesteintheile

und Dachfladen zum Theil lebensgefährlich verletzt. Sehr besorgt ist man um die Mannschaft der großen in See gegangenen Fischdampfer und Hochsee-Fischerfahrzeuge. Am Montag Abend war in Hamburg das Eisufer überfluthet worden.

Unglaublich aber wahr! Der Gehilfe eines berliner bekannten Aeliers für Holzschmitt hat seine Arbeitsstätte in Erfter, wohin ihn der Arbeitgeber stets am Sonnabend Abend durch Postanweisung den Lohn schickt. Jetzt hat der Gehilfe gebeten, das Geld nicht mehr durch die Post zuzujenden, da es vorkomme, daß die Post in Erfter kein Geld zum Auszahlen habe. Bekanntlich leben wir im Zeiden des Verkehrs und Herr Stephan läßt es an selbstbenutztem Ausstreiten im Parlament nicht fehlen. Da machen sich denn derartige Zustände doppelt schön!

(Der schredlichste der Schreden!) „Geben Sie gelesen, daß in Jowa ein Kind mit zwei Jungen auf die Welt gekommen ist?“ — „Am Himmelswillen — doch kein Mädchen?“

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.**

Sonntag Reminiscere.  
Vormittag 9 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.  
Nachmittag halb 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus Kessel.  
Nachmittag halb 3 Uhr: Bibl. Unterredung mit der konfirmiten männlichen Jugend in der Oberpfarre.  
**Mittwoch, den 21. Februar:**  
Abends 7 Uhr Fastenpredigt, Beichte u. h. Abendmahl. Herr Diaconus Kessel.  
Getauft: am 5. Febr. Hermann Otto Karl Schick, am 8. Hermann Wilhelm Otto Wendt, am 11. Gustav Faubel, sämmtlich hier.  
Beerdigt: am 11. Febr. mit Gelaut u. Standrede der Dekonon Friedrich Ferdinand Stüttter hier, 56 Jahre alt, und mit Segen Hermann Wilhelm Otto Wendt hier, 2 Ta. alt.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Prefsch.**

Sonntag Nemin.  
Vormittag 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Hirsch.  
Nachm. 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus Lange.  
**Montag, d. 19. Febr.: Fastenramen.**  
Vormittag 9 Uhr in Pagschwig. Herr Oberpfarrer Hirsch.  
Vorm. halb 11 Uhr in Reinfortgan. Derselbe.  
**Mittwoch, d. 21. Febr. in Prefsch.**  
Abends halb 7 Uhr Beichte. Herr Diaconus Lange.  
Abends 7 Uhr Fastenpredigt. Derselbe.  
Getauft: den 8. Febr. Friedrich Ernst Richard Orag, d. 11. Febr. Elisabeth Hedwig Schirmmeister hier.  
Beerdigt: den 13. Febr. Martha Anna Richter hier, 1 Mon. 18 Tage alt, in der Stille, desgl. d. 15. Wilhelmine Anna Köppe hier, 2 Mon. 16 Tage alt, und mit Glodengelaut u. Gebet Friedrich Groß, Kanleirat hier, 86 Jahr 3 Mon. 12 Tage alt.

Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. empfi. alleorten den vorz. Holländ. Tabak bei B. Becker in Seleten am Hatz. 10 Pfd. lose in Selet 8 Mark franco.

**Markt-Bericht.**  
Wittenberg, den 14. Februar 1894.

Weizen, 1000 Kilogramm	140 — 148 M.
Roggen, „ „	120 — 125 „
Hafer, „ „	140 — 180 „
Gerste, „ „	140 — 160 „
Butter, die Kanne	1,70 — 1,80 „
Bier, die Mandel	0,80 — 0,90 „

**Course vom 15. Februar 1894.**

Deutsche Fonds.	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,70
3 1/2 % „	101,50
4 % Preuß. Consohl	107,80
3 1/2 % „	101,50
Fremdbriefe.	
4 1/2 % Hambg. Hyp. Bank	107,75
4 % „	102,50
4 % Preuß. „	102,80
4 % Preuß. Hyp. R. u. C. Certificats	107,50
Ausländische Fonds.	
5 1/2 % Buenos-Aires-Rent. l. Rp. v. 1/2 91	81,90
5 1/2 % „ 84. Brichenen rz. Rp. v. 1/2 92	80, —
5 % gen. Oesterr.	58,60
5 % alte Oesterr.	64,75
5 % neue „ v. J. 1880	65,78
5 % Mexic. Eisenbahn-Kantite	60,30
5 % Oesterr. Gold-Rente	98, —
5 1/2 % Portugies. 88-89 Rp. v. 1/2 94	79,25
5 1/2 % Spanische G.-Rent. II. — VIII.	72,40
5 % Rum. amosl. Rente	85,10
5 % Russische 80er-Kantite	100, —
5 % Oesterr. amosl. Rente	68,10
5 % „ v. J. 1885	68,30
Kursnotiz 400-R.-Loose	89,50
5 % ungar. Goldrente	96,50
5 1/2 % „ Eisenbahn-Kantite	100,30

Kennzeichen gleiches fest.

**Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.**  
Telegr.-Adr.: „Lotteriebanc Wittenberg.“

## Holz-Verkauf.

Dienstag, den 27. Februar d. J. von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Söllichau versteigert werden: Schutzbezirk Söllichau, Schlag Jag. 59 (Denzig), Flächen: 393 St. mit 267 Fm., Buchen: 594 St. mit 223 Fm., Kiefern: 1052 St. mit 1265 Fm. Litten gegen Erstattung der Schreibegebühr. Söllichau, den 13. Februar 1894.

Der Königliche Oberförster.

## Bappeln-Verkauf.

Montag, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen ca. 40 Stück Bappeln öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelpfad in der Scheune zu Schnellin. Die Bestzer.

## Langhans-Auction.

Dienstag, den 20. Februar d., Vormittags 10 Uhr, sollen in Körbzin ca. 75 Erlen-Langhans meistbietend verkauft werden.

Anzahlung, 1,00 Mark pro Haufen. Verkaufung am Groß-Auflager. Dom.-Amt Presh. den 12. Februar 1894. Die Forstverwaltung.

## Waschhüte

zum Modernisiren werden angenommen im Putzgeschäft von **Auguste Sempel.** Neue Formen sind eingetroffen.



Sämmtliche Bücher, Musikalien u. Journale, Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Litteratur bietet, kann nur durch meine Buchhandlung am billigsten bezogen werden. Der Besteller erspart Porto's u. erhält auch größtentheils Rabatt. **M. A. Böck, Buchhandlung.**

**! Prüfen Sie !**  
 Marca Italia, roth u. weiß, a Fl. 90 Pfg.,  
 1892er Barletta, roth, a Fl. 70 Pfg.,  
 auf 12 Flaschen 1 Fl. Rabatt,  
 nur bei **F. W. Richter.**

**Zur Wiesendüngung**  
 empfehle in bester Waare: Kainit, Thomasmehl und Düngerkalk. — Für Alesfelder insbesondere Düngegypß.

## Speise- u. Viehsalz.

Chilispeter.  
 Außerdem halte meine Lagerorräthe als böhmische Stückkohle, pro Ctr. 75 Pfg., Briquetts pro 100 Stk. 60 Pfg., Brennholz etc. bestens empfohlen.

**Getr. Schnittbohnen,**  
 vorzüglich kochend, türk. Pflaumen, Apfelschnitte, Apfelsinen (5—10 Pfg a Stück) empfiehlt **F. W. Richter.**

Man abonnire auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

## Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beiblätter: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verloofungsliste (aller 14 Tage).

Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mitteldeutschland. Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängig gemäßig liberaler Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und ist im Bewusstsein sehr reichhaltig und gut redigirt. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelsheil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch übermittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Productenbörsen, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

## Vertreter

werden an jedem, auch dem kleinsten Orte, gesucht von der **Vaterländischen Vieh-Verj.-Gesellsch. in Dresden, Weiderr. 10.**

## Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pfg. an Glanztapeten „30“ „Goldtapeten „20“ in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall gratis.

**Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

## Sauer-

Kohl

## Schlacht-

Gewürz

empfehlit **Max Wendt.**

Kaffee, geröstet u. roh, hochfein schmeckend, sämmtliche Gewürze, Magdeburger Sauerkohl, Stüb-, Schweizer-, Limburger- und Berliner Pfundkäse empfiehlt **Franz Grampe.**

## Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Befestigung zahlreicher Apotheken, sowie floristischer und Raddischer Kranzengestalten, empfiehlt **COGNAC**

\* zu M. 2.— pr. Fl.  
 \*\*\* „ „ 2.50 „ „  
 \* \* \* „ „ 3.— „ „  
 \* \* \* \* „ „ 3.50 „ „  
 Die Qualität des bereiten Cognacs ist unübertroffen, wie die meisten französischen Cognacs und ist beiseite dem chemischen Manipuliren als rein zu betrachten.

Alle nige Niederlag für **Schmiedeberg u. Ungegend** (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Fl. bei Herrn Franz Grampe.)

## Landsmannschaft

v. Bad-Schmiedeberg u. Ungegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstraße 11** ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

## Grosse Lotterie

Ziehung 8.3.10. März 1894 z. Meiningen. **5000 Gewinne darunter Hauptgewinn im Werthe von 50,000 Mark** u. f. w. u. f. w. **Loose 1 Mark, 10 Mark, 25 Loose für 25 Mark** (Werte sind 20 Pfg. extra.) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salungen in Meiningen.**

## Güter Tischlerlehrling

sucht **Hermann Lanc.**

## 50 Ctr. große gelbe Mohrrüben

hat abzugeben **Neumühle bei Presh.**

## Wohnhaus

nebst Zubehör bin ich Willens, umzugs halber sofort zu verkaufen. **Karl Barth,** (Auf dem kleinen Neugraben.)

## Rath

in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.** Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. f. w. in sachgemäßer Weise.

## Bei Güsten, Seiserkeit

empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- und Zwiebel-Bonbons v. Robert Hoppe,** Halle a. S. a. Packet 15 u. 25 Pfg. bei **W. Dahms, Kemberg, F. L. Geyer in Presh.**

## Reisfuttermehl,

von Nr. 3. pr. 50 Sa. an nur ausgeweilt. **G. & O. Lüders,** Dampfseismühle Hamburg.

## Zur grünen Riche,

Sonntag, d. 18. Februar ladet zu **Kaffee u. Pfannkuchenschmauß** freundlichst ein **W. Heßler.**

## Reinharz.

Sonntag, den 18. Februar ladet zum **Maskenball** freundlichst ein. **Maskenzüge** sind im **Lokal** zu haben. **Entre 25 Pfg. Masken frei.** Anfang 7 Uhr. **R. Berger.**

## Technicum Mittweida

— Sachsch. —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 — Vorunterrichts frei.

## Unübertroffen!

**Permania Pomade**  
 Ein Haarputzmittel, welches glänzenden Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs Art: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr empfohlen! Gebrauchen Sie Gubler's Geranium-Pomade, welche sich stets in meiner Pracht-Kanzel befindet, hat und das Vergleichende zur Förderung und Kräftigung eines schönen Haars v. d. Barthaars ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name in Gubler auf jeder Flasche steht, da ich nur für diese Fabrik garantiren kann. **Karl Köpff:** Wie kann ich denn Gubler's Permania-Pomade wirklich eckel kaufen? Art: Direct durch H. Gubler's Kommandite Berlin, Straße, Bernauerstr. 4, von Freitag bis 1 Uhr.

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmuster. Preis vierteljährlich Mtl. 1.25 = 75 Mt.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 18 Beilagen mit 240 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probe nummer gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 36. — Dieu 1. Opernstr. 3.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Böck, Schmiedeberg.**